

nomische Variablen sind hingegen nicht nur statistisch signifikante Determinanten, sondern ökonomisch auch höchst relevant.

6. Schlussfolgerungen

Eine Vielzahl an wirtschaftspolitisch einflussreichen Studien verwies in den vergangenen 25 Jahren darauf, dass die angestiegene Arbeitslosigkeit in OECD-Ländern hauptsächlich auf „Arbeitsmarktrigiditäten“ – wie exzessive Arbeitsschutzbestimmungen, Mindestlöhne, dysfunktionale zentralisierte Lohnverhandlungen etc. – zurückzuführen sei.⁴⁸ Die hier vorliegende Studie nahm nicht nur eine Bestandaufnahme der bestehenden Evidenz vor, sondern aktualisierte anhand von eigenen Schätzungen die empirische Evidenz. Wir nützten einen Datensatz zu 23 OECD-Ländern im Zeitraum 1985-2013, um zur bestehenden Literatur beizutragen. Wir taten dies, indem wir alternative Hypothesen zur Erklärung von Arbeitslosigkeit testeten, wobei wir einen längeren Zeithorizont und eine größere OECD-Ländergruppe berücksichtigten als die meisten vorangegangenen Studien und weitreichende Robustheitstests durchführten.

Die ökonometrischen Ergebnisse legen nahe, dass die Forschungsfrage, ob Standardmaße für „rigide“ Arbeitsmarktinstitutionen in OECD-Ländern robust mit höheren („strukturellen“) Arbeitslosenquoten im Zusammenhang stehen, mit einem klaren „Nein“ zu beantworten ist. Tatsächlich verweisen die in der vorliegenden Studie präsentierten Ergebnisse darauf, dass die Sichtweise, wonach Arbeitsmarktinstitutionen den Kern des Arbeitslosigkeitsproblems ausmachten, nicht durch robuste makroökonomische Evidenz gestützt ist. Diese Studie findet, dass Arbeitsmarktinstitutionen zwar teilweise einen Einfluss auf die Arbeitslosigkeit in OECD-Ländern haben mögen, dieser Einfluss jedoch an Signifikanz und Relevanz deutlich hinter dem Einfluss makroökonomischer Variablen zurückbleibt. Kapitalakkumulation zeigt einen statistisch signifikanten und ökonomisch relevanten Einfluss, selbst wenn wir für die langfristigen realen Zinsen kontrollieren.

Die wichtigste Implikation dieser Ergebnisse ist folgende: Um die Entwicklung der („strukturellen“) Arbeitslosigkeit in OECD-Ländern zu erklären, sollten ForscherInnen und wirtschaftspolitische EntscheidungsträgerInnen hauptsächlich auf makroökonomische Faktoren achten. Die in der vorliegenden Studie präsentierten Ergebnisse verweisen darauf, dass Anstiege in der („strukturellen“) Arbeitslosigkeit jedenfalls nicht einfach durch zunehmende Arbeitsmarktrigiditäten erklärt werden können. Die aggregierte makroökonomische Evidenz unterstützt damit auch dezidiert nicht die wirtschaftspolitische Empfehlung, wonach eine Deregulierung der Arbeitsmärkte – Kürzung von Arbeitslosengeld und Mindestlohn, De-

zentralisierung der Lohnverhandlungen etc. – das Problem gesteigerter Arbeitslosigkeit lösen könnte. Da höhere Kapitalakkumulation auf robuste Weise mit geringerer Arbeitslosigkeit im Zusammenhang steht, lässt sich hingegen die Schlussfolgerung ableiten, dass jene Maßnahmen, die auf eine gesteigerte Kapitalakkumulation abzielen, auf der wirtschaftspolitischen Agenda zur Senkung der Arbeitslosigkeit eine hohe Priorität einnehmen sollten.

Anmerkungen

- ¹ Z. B. OECD (2013).
- ² Z. B. EZB (2015); Andor (2016); Gräbner et al. (2017).
- ³ Z. B. Arpaia et al. (2014); Heimberger et al. (2017); Constancio (2018).
- ⁴ Z. B. Eggertsson et al. (2014); Campos et al. (2018); Duval und Furceri (2018).
- ⁵ Stockhammer (2008); Blanchard (2018); Constancio (2018).
- ⁶ Ball, Mankiw (2002).
- ⁷ Friedman (1968).
- ⁸ Z. B. King (2002).
- ⁹ Z. B. OECD (1994); IWF (2003); Blanchard (2006). Ein umfassender Literaturüberblick ist in Kapitel 2 der vorliegenden Studie verfügbar.
- ¹⁰ Die Inflationsrate ist Bestandteil dieser Regressionsmodelle, um einen möglichen *Trade-off* zwischen Arbeitslosigkeit und Inflation im Rahmen der Phillips-Kurve abzubilden.
- ¹¹ Z. B. Nickell (1997); Stockhammer und Klär (2011); Heimberger et al. (2017).
- ¹² Z. B. Blanchard (2006).
- ¹³ OECD (1994); Scarpetta (1996); Siebert (1997); Elmeskov et al. (1998); Blanchard und Wolfers (2000); IWF (2003); Belot und van Ours (2004); Nickell et al. (2005); Bernal-Verdugo et al. (2012).
- ¹⁴ IWF (2003), S. 129; eigene Übersetzung.
- ¹⁵ Baker et al. (2005); Howell et al. (2007); Baccaro und Rei (2007); Arestis et al. (2007); Stockhammer und Klär (2011); Vergeer und Kleinknecht (2012); Avdagic und Salardi (2013); Sturm (2013); Stockhammer et al. (2014); Heimberger et al. (2017); Constancio (2018).
- ¹⁶ Baker et al. (2005); Heckman (2007); Stockhammer und Klär (2011).
- ¹⁷ Z. B. IWF (2003); Bassanini und Duval (2006).
- ¹⁸ Rusticelli (2014).
- ¹⁹ Erwähnenswert ist, dass wir die aktiven Arbeitsmarktausgaben in % des BIP verwenden, die Daten jedoch durch die Arbeitslosenquote dividieren. Die Division durch die Arbeitslosenquote erlaubt es uns zu berücksichtigen, dass die Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik vom Auf und Ab der tatsächlichen Arbeitslosigkeit abhängen.
- ²⁰ Z. B. Felipe und McCombie (2014); Magacho und McCombie (2017).
- ²¹ Z. B. Kleinknecht (1998); Vergeer und Kleinknecht (2014); Storm und Capaldo (2018).
- ²² Z. B. Arpaia et al. (2014).
- ²³ Siehe Stockhammer und Klär (2011: S. 443) für eine eingehende Diskussion der Kanäle, über die Kapitalakkumulation die Arbeitslosigkeit beeinflussen kann.
- ²⁴ Z. B. Gianella et al. (2008).
- ²⁵ Z. B. Blanchard und Wolfers (2000).
- ²⁶ Z. B. Bassanini und Duval (2006).
- ²⁷ Z. B. Nickell (1997); Stockhammer und Klär (2011); Heimberger et al. (2017).